

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.

Berantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseraten Teil:
Karl Vanau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Stadt.
Geschäftsst.: Schmiedehoffstr. 5/6
Druck von R. Arnoldt,
Magdeburg
Sprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Pränumerando zahlbarer
Abonnementenpreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf. monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
excl. Bestellgeld.

Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummmer 10 Pf.

Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 188

Magdeburg, Mittwoch, den 14. August 1895.

6. Jahrgang.

Die moderne Volksschule.

× Otto Pfleiderer, Professor der Theologie und Rektor der Berliner Universität sagte jüngst: Die Schule des Heeres umfasst den ganzen ungeteilten Menschen leiblich und geistig; diese Schule setzt das Werk der Volksschule fort und gewöhnt die Söhne der unteren Stände an Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung; diese Schule erzieht weiter zu den Tugenden, die die Grundlagen aller bürgerlichen Gesittung sind, zum Gehorsam, zur Tapferkeit, zum Opfermut und zur Pflichttreue. In unserer Zeit, wo die Bande der gesellschaftlichen Zucht und Ordnung sich allenthalben zu lockern und zu lösen drohen, die Gewöhnung der Jugend an strikten Gehorsam und Achtung der Autorität in Frage gestellt ist, sei der Wert dieser Schule gar nicht genug zu schätzen.

Bislang war man allgemein der Meinung, daß es Aufgabe der christlichen Religion und ihrer Wortsührer gewesen ist, die Jugend zum strikten Gehorsam und zur Achtung der Autorität zu erziehen — seit Unterthan der Obrigkeit. Jetzt auf einmal überläßt ein Vertreter der christlichen Kirche der Schule des Heeres diese Aufgabe und giebt sonach unumwunden zu, daß die christliche Religion sich machtlos gezeigt hat, den Ansturm der Jugend abzuwehren. Was die Verkünder der christlichen Religion nicht fertig bringen konnten, bringt vielleicht der Körperlager mit den ihm zur Verfügung stehenden „Hilfsmitteln“ fertig. Niemand konnte die christliche Religion nicht kompromittiert werden. Professor Pfleiderer kompromittiert aber auch unsere so viel gerühmte Gesellschaftsordnung.

Die Schule des Heeres soll die Söhne der unteren Stände an Ordnung gewöhnen, soll die Sittlichkeit pflegen. Wie aber zuweilen Ordnung und Sittlichkeit durch die von Pfleiderer gerührte Schule gepflegt wird, ersehen wir aus einem uns gedruckt vorliegenden Vortrag des Pastors C. Wagner. Der Vortrag ist auf Veranlassung des Vorstandes der deutschen Sittlichkeitsvereine im Druck erschienen. Pastor Wagner bespricht die uns schon längst bekannten sittlichen Zustände auf dem Lande; auch auf die Sittlichkeit im Heere lenkt Pastor Wagner die Aufmerksamkeit seiner Vereinsgenossen. Wenn Pfleiderer das Heer für die beste Schule der unteren Stände des Volkes hält, so scheint Pastor Wagner entgegengesetzte Anschaulungen zu vertreten. Pastor Wagner schließt sich den Ausführungen des Garnisonpredigers E. Frommel völlig an. Er erkennt, daß, wiewohl unser Heer in vieler Beziehung eine Schule der Zucht ist, doch für die meisten eine Hochschule der Unzucht ist. So mancher junge Mann, den die Eltern durch treue Behütung daheim unverdorben erhalten haben, kommt aus der Garnisonstadt frank an Leib und Seele in das Elternhaus zurück und bringt den Samen städtischer Unsittheit in das Dorf. Selbst der Bursche, der vorher auf dem Lande schon geschlechtlichen Umgang gehabt hat, sinkt tiefer in der Stadt, da er in die Geheimnisse der Prostitution eingeführt wird. Galt es ihm vielleicht vorher noch als Ehrensache, nur mit seiner „Brut“, der er die Ehe versprochen, zu verfehlern, jetzt ist er darüber hinaus; die dörfliche Anschaulung vom „Heiraten-Müssen“ hat er als „altmodisch“ abgelegt. . . . Die letzten Skrupel beseitigt das Vorbild vieler Vorgesetzten, die den schüchternen Dorfburschen wohl gar zum „Losgehen“ ermuntern. Gilt doch die Kurerei im Soldatenstand nicht als entehrend. Welche Unkeuschheit schon in Worten, diese Boten, die gerissen werden in der Kaserne und auf dem Marsch, diese schmutzigen Nebensachen beim Exerzieren, diese zweideutigen und schamlosen Lieder, die selbst in Gegenwart höherer Offiziere gesungen werden! Den Worten folgt die That wie in der Garnison, so auch auf dem Manöver, ja selbst — wie viele Theologen, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, mit Schmerz bezeugen — während des Krieges in Feindes Land.“

An Pastor Wagner schrieb ein Pfarrer vom Mittelrhein: „Was auch für Roheit und Unsittheit im Verkehr zwischen Burschen und Mädchen auf den Dörfern herrscht, so wird doch die eigentliche Gemeinheit, der völlig schamlose Geschlechtsgenuss, die Verführungskunst und das raffinierte Vermeiden der Folgen zumeist beim Militär gelebt.“ Beispiele hierfür führt Pastor Wagner an: 1. In den Koblenzer Anlagen steht ein immergrünes Gewächs, eine Art Taxus oder Konifere (der Eibe oder Seivenbaum); dasselbe kann durch keinen Stacheldraht u. dergl. geschützt werden, stets wird es der freien Zweige beraubt durch Soldaten, die mittels hieron gemachten Thees ihren Mädchen zu unfehlbarem Abortus verhelfen. 2. Ein Freund von mir (jetzt Pfarrer), der als Einjähriger freiwilliger seine freie Zeit den Kameraden gewidmet, bei Spaziergängen für harmlose Unterhaltung gesorgt hatte u. dergl. wurde nicht in das Offizierkorps aufgenommen, weil er sich mit den Leuten zu gemein gemacht hatte. Und doch hatte aus demselben Regiment ein Chef bei

Unkündigung des Nachtschlafs zum Geburtstag es nicht für gemein gehalten, vor der Front der ganzen Truppe zu sagen: „Braucht diese Zeit, Euch richtig zu amüsieren, als ich jung war, habe ich (die Worte sind zu gemein), aber geht nicht zu den Huren, die ruinteren Euch; haltet Euch an die Dienstmädchen.“ 3. In den Kasernen von Ehrenbreitstein wurde an einem Mädchen — wahrscheinlich nicht ohne Wissen mehrerer Vorgesetzten — das vollbracht, was Richter 19, 25 berichtet wird, und mit unheimlicher Lebhaftigkeit als „schneidig“ weiter erzählt.

Ein Kommentar zu diesen Ausführungen erscheint wohl überflüssig. Die Frage, ob die Schule des Heeres für die unteren Stände eine Schule der Ordnung und Sittlichkeit ist, wird jeder unserer Leser selbst beantworten können. Im übrigen erhellt aus der Rede des Berliner Theologen zur Genüge, wie sehr die soziale Wohlfahrt der unteren Schichten vernachlässigt, die preußisch-deutsche Volksschule rückständig ist. Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung werden in Haus und Schule vernachlässigt und erst das Heer ist berufen, aus dem Sohne aus unterem Stande einen sauberen, pünktlichen und ordnungsliebenden Menschen zu machen. Der bürgerlichen Gesellschaft hat Prof. Pfleiderer einen sehr schlechten Dienst geleistet. —

Politische und volkswirtschaftl. Lebhaftigkeit.

Konfessioneller Seelen-Schächer. Dem Himmel eine „Seele zu retten“ durch Befreiung zu irgend einem der verschiedenen „wohlen“ Glauben lassen sich's die Frommen nicht nur die Mühe der Befreiung, sondern auch Geld kosten. Über eine Unterstützungs-Kasse für zum Protestantismus übertrittende Personen lesen wir in der Deutschen Reichszeitung: „Vor mehreren Jahren schlug der damalige Prediger zu Braunsberg im Ermland gewaltigen Lärm darüber, daß in Braunsberg eine Stiftung besteht, von einem früheren ermländischen Bischofe herrührend, welche solchen Personen eine Unterstützung (Obdach usw.) gewährt, die vom Protestantismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind und seitens ihrer Familien deshalb Zurücksetzungen zu erleiden haben. So eben erfahre ich, daß in Merseburg eine v. Alengelsche Stiftung besteht „zur Unterstützung von Personen, welche zur evangelischen Kirche übertraten und sich dem Universitätsstudium, vorzüglich der Theologie, mit Erfolg widmen“. Die Einnahmen an Zinsen haben im Jahre 1875 betragen 1730,26 Mark, die Ausgaben 1704,26 Mark.“ Es ist bekannt, daß spekulativer Leute diese Kassen recht raffiniert auszunutzen verstehen. —

Die Antisemiten sind häßerfüllt gegen das „liberale Lehrertum“. Es wird behauptet: die liberalen Volksschullehrer seien minderwertige Volksschullehrer. Würden die Volksschullehrer in das antisemitische Lager abschwanken, dann wären es die wahren Bildner unserer Jugend. So aber! —

Gegen den Verfasser der Broschüre „Glänzendes Glend“, Premierlieutenant a. D. Krafft, ist ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Die Verhandlung hat nach der Augsburger Abendzeitung schon Ende der vorletzten Woche stattgefunden. —

Nationalliberales. Im 1. Anhalter Wahlkreis hat, wie mehreren Zeitungen aus Dessau geschrieben wird, das nationalliberale Wahlkomitee in einer Resolution dem Reichstagabgeordneten Rößle das Vertrauen ausgesprochen und ihn ersucht, die Absicht, das Mandat niedezulegen, aufzugeben. Wie furchtsam. —

Friedens-Kongreß. Die Mitglieder der internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz sind seit Dienstag in Brüssel versammelt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1. Entwurf eines internationalen ständigen Schiedsgerichtshofs; 2. Entwaffnungsfrage; 3. Schutz der Ausländer in den civilisierten Staaten; 4. Erweiterung der Neutralität auf neue europäische Staaten; 5. Bericht des internationalen Friedensbüros. Wir werden auf die Verhandlungen zurückkommen. —

Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel betrugen im Juli d. J. im Vergleich zu den Juni Preisen für 1000 Kilogramm: Weizen 144 (152) M., Roggen 121 (131) M., Gerste 121 (123) M., Hafer 126 (127) M., Kichererbse 207 (207) M., Speisbohnen 287 (284) M., Linsen 389 (387) M., Eßkartoffeln 55,1 (55,9) M., Rütschroh 37,6 (38,6) M., Huhn 43,2 (48,6) M., Kindfleisch im Großhandel 1075 (1082) M.; für ein Kilogr. Stadtkneule 1,35 (1,35) M., Kindfleisch vom Bauh 1,16 (1,15) M., Schweinefleisch 1,29 (1,29) M., Kalbfleisch 1,28 (1,28) M., Hammelfleisch 1,27 (1,25) M., gek. m. Spei. 1,58 (1,58) M., Eßbutter 2,04 (2,00) M., m. Schweinefleisch 1,56 (1,54) M., Weizen-Speisemehl 0,27 (0,27) M., Roggen-Speisemehl 0,23 (0,23) M.,

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Juli: an Doppelkronen 12 255 620 Mark, Fünfmarkstücke für 1 497 075 Mark, Einpfennigstücke für 14 011,88 Mark. —

Misbrauch amtlicher Statistik.

Wir teilten dieser Tage mit, daß nach amtlicher Statistik von den im Königreich Sachsen zur Einkommenssteuer herangezogenen Personen nicht weniger als 65,3 Prozent ein Einkommen von nur 300 bis 800 Mark hatten, 31,14 Prozent verfügten über ein Einkommen von Mark 800 bis 3300, 2,79 Prozent über ein solches von Mark 3300 bis 9600 und 0,77 Prozent der Steuerzahler hatten ein Jahreseinkommen M. 800 nicht übersteigt, an Zahl bei Weltweit nicht in dem Maße zunehmen wie die Bevölkerungszahl.

Zu Antschluß an eine völlig willkürliche vorgenommene, tendenziöse Zahlsengruppierung heißt es dann: Solche Bahnen können schlecht zu der Lehre von dem „lawinenartigen Anwachsen“ des Proletariats! Sie sprechen im Gegenteil dafür, daß das Proletariat ansteigt, einen kleinen Bruchteil unserer Bevölkerung zu bilden. Würden wir diesen Humbug nicht schwarz auf weiß vor uns haben, wir würden geneigt sein, zu glauben, dasselbe sei selbst ein sächsischer Ordnungspolitiker nicht fähig. Dazu wird nun der Kölnischen Zeitung aus Sachsen folgendes geschrieben:

Doch das Proletariat in unserer Zeit riesig anwächst und immer neue Volkschichten zu ihm hinabzogen werden, ist einer der volkswirtschaftlichen Glaubenssätze, die einer vom anderen unbekannt übernimmt. Aber nach einem Beweis für ihn wird man vergebens fragen, und vor der Statistik hält dieses zum Weisheitsbestande der Sozialdemokratie gehörige Dogma nicht Stück. In Sachsen ist seit zwanzig Jahren jedes, auch das kleinste und kleinstreue Einkommen der Einwohner unterworfen. Die über diese Einschätzungen abhängig veröffentlichte amtliche Statistik zeigt nun, daß die Unberuhelten, deren Jahreseinkommen M. 800 nicht übersteigt, an Zahl bei Weltweit nicht in dem Maße zunehmen wie die Bevölkerungszahl.

Zu Antschluß an eine völlig willkürliche vorgenommene, tendenziöse Zahlsengruppierung heißt es dann:

Solche Bahnen können schlecht zu der Lehre von dem „lawinenartigen Anwachsen“ des Proletariats! Sie sprechen im Gegenteil dafür, daß das Proletariat ansteigt, einen kleinen Bruchteil unserer Bevölkerung zu bilden.

Würden wir diesen Humbug nicht schwarz auf weiß vor uns haben, wir würden geneigt sein, zu glauben, dasselbe sei selbst ein sächsischer Ordnungspolitiker nicht fähig. Dazu wird nun der Kölnischen Zeitung aus Sachsen folgendes geschrieben:

Belgien. Die Kölnische Zeitung berichtet aus Lüttich, daß die russische Regierung um Übersendung der Akten, welche auf die Verhandlung des von dem russischen Oberstipfel angestellten Dynamitattentats Bezug haben, ersucht habe. Die Akten sind auch der russischen Regierung eingeliefert worden. Wie sich jedoch jetzt herausstellt, sei die Sendung erbrochen gewesen und die Hauptakten hätten darin gefehlt. Bis jetzt habe man weder ermitteln können, wer die Telegramme aus Lüttich unterschlagen, noch wer das Paket mit den Akten geöffnet habe. Vielleicht geben die Agenten der russischen Regierung, welche überall Dynamitattentate „entdeckt“, die gewünschte Auskunft. —

Spanien.

Reichliches Kanonenfutter — 's ist ja so billig! — geben die Spanier nach Cuba zu senden. Trotz der beruhigenden Nachrichten, welche Marschall Martinez Campos an die Regierung gelangen ließ, ist letztere entschlossen, im Laufe des Monats August 33 000 Mann nach Cuba abgehen zu lassen. 20 000 Mann werden bereit gehalten, im Oktober dorthin abzugehen, falls es noch notwendig sein sollte! Die Vermüten! —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland. * In Leipzig sind sämtliche Steinseher ausständig, weil die Meister die seitens der Arbeiter gestellten Forderungen ablehnen. — In Mannheim ist über die Neulinger Armaturenfabrik wegen verschiedener Maßregelungen die Sperre verhängt worden. —

Ausland.

Der Maurerstreit in St. Etienne, an dem 1500 Arbeiter beteiligt waren, ist durch einen für die Arbeiter vorteilhaften Ausgleich (Lohnhöhung und einige weitere Zugeständnisse) beendet worden. —

Aus den Gerichtsäulen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Die verehelichte H. Anna, geb. R., und die verehelichte St., Augusta, geb. M., hier, waren Hausgenossen und sich feindlich gesinnt. Als sie am 28. März d. J. auf dem Korridor zusammentrafen, sollen sie in ein Handgemenge geraten sein und gegenseitig mit einer eisernen Kohlenschaufel auf einander losgeschlagen haben. Das Schöffengericht verurteilte am 25. Mai wegen gefährlicher Körperverletzung Frau H. zu zehn Mark Geldstrafe evtl. zwei Tagen Gefängnis, Frau St. zu zwanzig Mark Geldstrafe evtl. vier Tagen Gefängnis. Von der weiteren Beschuldigung, in die Wohnung der Gegnerin widerrechtlich eingedrungen zu sein und sie durch Schimpftreden beleidigt zu haben, wurde Frau H. freigesprochen. Das Berufungsgericht sprach diese auch von der Anklage der Körperverletzung frei, verurteilte dagegen Frau St. zu zwei Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof nahm auf Grund der wiederholten Be-

wie ausnahmen für erwiesen an, daß Frau St. die Münzanglage überfallen und erheblich verletzt habe, daß aber Frau St. sich im Notwehr befunden habe, wenn es überhaupt richtig sei, daß sie die Frau St. ebenfalls geschlagen habe.

S. Dresden. (Sittlichkeitsverbrechen.) Unzüchtige Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren hat der Ledermeister Julius Hermann Albrecht aus Pieschen vorgenommen und ist deshalb verhaftet worden. Die Fertigungskammer verhandelte nun hinter verschlossenen Türen gegen ihn. Sie hält den Schuldbeweis für erbracht, erachtete aber die Annahme mildernder Umstände für berechtigt und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. Auf Antrag des Verteidigers wurde er vorläufig aus der Haft entlassen.

S. Brück. (Freisprechung eines zum Tode Verurteilten.) Vom Brüderer Schwurgericht wurde am 9. Mai d. J. der Bäckerhelfe Josef Weißgärber, der angeklagt war, daß er seine alten Eltern ermordet und auch seine achtjährige Schwester schwer verletzt habe, auf Grund des Ausspruches der Geschworenen zum Tode durch den Strafgerichtshof verurteilt. Gegen dieses Urteil brachte dessen Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Beschwerde wurde stattgegeben und eine abermalige Verhandlung angeordnet. Diese endete am 9. August mit der Freisprechung des bereits zum Tode verurteilt gewesenen Weißgärber.

Geges-Chronik.

Magdeburg, 13. August 1895.

Wie patriotische „Volks“-Feste gemacht werden. Die herrschende Klasse, welche heute noch alle Macht in ihre Hände konzentriert hat, hat auch alles zur Verstärkung, um das Volk auf die Straße zu treiben. Bei irgend einer Gelegenheit, wo es heißt: den Schein haben, auf die Straße zu lösen. Natürlich müssen bei den kommenden Feierlichkeiten die Behörden das größte Teil dazu beitragen. Wie die Pressezeitung weißt, sollen am Erscheinungsstag die Bureaus sämtlicher Staats- und städtischer Behörden sowie Institute geschlossen bleiben. Beide dem Magistrat, wenn er sich dieser Sorgen, Fabrikantenteil gegenüber passiv verhält: die ganze reaktionäre Presse würde über ihn bestimmen. Wenn es sich um wirkliche „Volksfeste“ handeln würde, wäre die behördliche Patronage und der behördliche Antrieb überflüssig.

Die Lage der Eisenbranche im Jahre 1894 war nach dem Bericht der Delegierten der Kaufmannschaft keine günstige. In dem Bericht heißt es: „Die rückläufige Bewegung der Preise auf dem Eisenmarkt hat auch wieder eingeschlagen und trat namentlich gegen Ende des Jahres stärker hervor als je. Die im zweiten Quartal des Jahres 1894 verschaffte Neugründung des Rheinisch-Westfälischen Zollverbundes hatte für eine lange Spur Zeit anstrengend den Erfolg, die bestehenden, allein für die Erzeuger verlustbringenden Preise ein wenig zu erhöhen, allein, doch nicht alle Verhältnisse der leitenden Persönlichkeiten, der Verbund auf seiner Grundlage wieder aufzubauen, gescheitert waren, griff auf dem Eisenmarkt eine neue Stimmung Platz, wie sie früher in jüngerer Erfahrung noch nicht beobachtet worden ...“ Dann kommt ein langer Bericht über die Lage der kleineren Betriebe, der für uns insbesondere interessant ist, als er uns den Aufgangsprozeß des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb zeigt. Es heißt weiter: „Die kleinen Betriebe, die ausnahmslos Rüttelereien herstellen, hatten unter der ungünstigen Marktlage am meisten zu leiden, da sie bei den Kunden ihrer Rüttelerei vollständig von den für diese Art betriebenen Syndikaten (Rohstoff-, Kohlen- und Toolszuteilung) abhängig sind und von den Rüttelern dieser Verbindungen keine Preisnachlässe zu erhalten waren, da diese in erster Linie die Rütteler ihrer Teilnehmer wahrzunehmen haben.“

Auf dem Bau des Magdeburger Elektricitätswerkes ist bereits begonnen worden. Es geht jetzt nach den von Herrn Städtebauinspektor Bessinger angekündigten Plänen und wird durch die Firma A. C. Giesecke ausgeführt. Die Lieferung der ganzen Maschinenanlage ist der Maschinenfabrik Baden übertragen worden. Der geforderte Bau liegt derzeit in den Händen der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft zu Berlin. Auf dem städtischen Hafen hinter dem Batteriekörper A ist die Baustelle auf das Bauamt Hötzest 15.

Der Generalanzeiger, sowie die Magdeburgische Zeitung haben in ihrer heutigen Ausgabe eine Verhandlung unterdrückt, die doch wahrlich weit ist, in die weiteren Kreise zu kommen. Es ist dies die

Verhandlung über den Kaufmann Franz Pohlmann aus Schonebeck, die unsere Leser unter provinzialen Nachrichten finden. Auch in unserer Redaktion war ein Herr, der uns um Richtungnahme ersucht. Wir lehnten das natürlich ab. Der Herr hat sogar so, als wenn der p. Pohlmann Dokument unserer Zeitung sei. Die erfolgte Abhandlung unsererseits empfiehlt anscheinend noch den Herrn, denn es steht uns, ohne den sonst üblichen Gruss zu hinterlassen. Die Unterdrückung dieser Verhandlung seitens der blosigen Presse ist wieder ein Beitrag zum Kapitel der Korruption der bürgerlichen Presse. Die zweite Volksstimme berichtet heute ebenfalls über genannte Verhandlung nicht; ob das morgen geschieht, bleibt abzuwarten.

„Haushalt der Gesundheit“, ein unentbehrliches Gesundheitsbuch, ist jetzt vollständig erschienen und durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Jeder Besitzer des Buches kann durch die aus diesem Werk gelesenen Kenntnisse nicht nur dem Kranken sofort Hilfe leisten, sondern kann auch den Arzt durch eingehenden Bericht sofort in den Stand setzen, die richtige Kurmethode anzuwenden. In Familien, wo das neue Naturheilverfahren angewandt wird, da kann man bei jeder Krankheit und bei jedem Unwohlsein, sowie auch bei plötzlichen Unglücksfällen sofort nachschlagen und sich stat daran holen, vielen Krankheiten kann dadurch vorgebeugt werden. Das Buch enthält am Schlus ein verlegbares Modell des Menschen. Vollständig dargestellt ist es von Dr. Paul Schmidt-Dresden und ist erschienen in 17 Lieferungen à 10 Pfennig.

Eine für Geschäftsleute wichtige Entscheidung hat vor einiger Zeit das Reichsgericht gefällt. Danach ist jeder Veräußerer verpflichtet, vor dem Abschluß eines Geschäfts die ihm bekannten Mängel des Gegenstandes dem Käufer anzugeben. Unterläßt er solches, so handelt er arglistig und wird außer der gesetzlichen Strafe mit der Haft belegt.

Der „Ticarapark“ stand am Sonnabend abermals zur Zwangsvorsteigerung. Besetzt ist das Grundstück ohne Binsen mit 10.000 Mark Hypothekencapitalien, hinter dem auf einzelnen Anteilen einiger Mitgenossen ebenfalls ohne Binsen noch etwa 270.000 Mark lassen. Das gerichtsamtlich festgestellte Windbeutelrecht beziffert sich auf 31.033,87 Mark. Das erste Gebot wurde von Herrn Brabermann gestellt in Höhe von 261.000 Mark abgelehnt; dasselbe wurde sofort überboten und bis zu 420.300 Mark gesteigert, mit welcher Summe Herr Steckebänder Friedrich Seitz, Kleidermodeleben, bestreitender blieb. Der Buschlagtermin wurde auf Mittwoch den 14. August d. J. anberaumt. Auch diesmal wurde von einem Mitinteressenten wegen einiger Formalien Widerspruch erhoben und zu Protokoll gegeben.

Polizeilich verboten ist, im Einverständnis mit der Königl. Wasserbau-Abteilung, im Strom- und Schifffahrtspolizeilichen Interesse, sowie in Fürsorge für Leben und Gesundheit des Publikums, das Fahrten der Boote und der Stromleine und die Durchfahrt unter der Holzbrücke mit Booten, Gondeln und sonstigen Wasserfahrzeugen, welche von den zum Gewerbebetrieb als Bootsschlepper hier zugelassenen Personen eingesetzt sind.

Im Neustädter Hafen werden am Norbrande und im Vorhafen noch 65 Schiffe angebracht werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1600 Mark.

Der neu gewählte zweite Bürgermeister, Herr Stedtgraf Stigler I., wird am Donnerstag in öffentlicher Stadtverordnetensitzung in sein Amt eingeführt.

Sein Amt als Stadtverordneter hat Herr Oesterheld niedergelegt.

Herr Oberbürgermeister Schneider ist zum Mitglied des Herrenhauses gewählt worden.

Vorrecht ist der Ober-Regierungsrat Sachs zu Gumbinnen an die lgl. Regierung zu Magdeburg und ihm dasselbe die Stelle des Dirigenten der Finanzabteilungen in Angelegenheiten der Verwaltung der Domänen und Forsten übertragen worden.

Entwickeln. Der wegen Betrug in Untersuchungshaft sich befindende Julius Lodenstein ist auf einem Transport dem Gesangverein entflohen. Die Verhandlung gegen ihn vor dem Landgericht konnte infolgedessen nicht stattfinden.

Geschoben werden ist dem Steueramtsassistenten Max Spangler von hier von der Polizei der Holl-Abstiegungsstelle am höchsten Elbhahnhof ein Fahrrad (Baumwoll-Roller) Adler 15, Nr. 24574, ohne Lizenz.

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Montag abend kurz nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr durch eine Generalmeldung von der Wacheleitung „Emden“ Bismarckstraße erschalliert. Auf dem Grundstück Breiterweg 256 sollte eine Hochansammlung sein, es stellte sich jedoch heraus, daß es nur blinder Lärm war.

* * *

ist ein Gesangverein ein politischer Verein?

Bor einige Tagen berichteten wir über eine Anklage gegen die Verbandsmitglieder des Gesangvereins „Viere“ zu Calbe a. S. Ihnen wurde bekanntlich zur Last ge-

legt, durch Singen freiheitlicher Lieder in ihren Vereinsversammlungen Politik getrieben zu haben. Vom Schöffengericht zu hohen Geldstrafen verurteilt, hatten die drei Vorstandsmitglieder Berufung eingelegt. Diese war von Erfolg. Am 9. d. M. fand die Verhandlung statt, gestern die Urteilsverkündung. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach die Angeklagten frei. Es wurde nicht für erwiesen erachtet, daß in ihren Versammlungen politische Dinge erörtert oder beraten worden seien.

Freimersheim. (In Liquidation getreten.) Der landwirtschaftliche Konsumverein unserer Gemeinde ist verbracht. Nachdem der Verein vor einiger Zeit in Liquidation getreten ist, hat er nun mehr seinen Konkurs angemeldet.

Costau. (Eruunden.) Drei Mitglieder eines Dresdener Radelclubs unternahmen eine Bootsfahrt von Dresden nach Hamburg. Hinter unserem Ort kenterte infolge des Wellenschlags eines Dampfers das Boot. Die Insassen gerieten in die Fluten. Zwei retteten sich durch Schwimmen, der dritte ertrank.

Dienstbotenlos.

Der Kaufmann Franz Pohlmann zu Schonebeck, geboren 1858, hatte Anfang Mai d. J. sein Dienstmädchen mit unsittlichen Anträgen verfolgt, die es zitierte. Er soll dann eines Tags das Mädchen mit einem Revolver bedroht haben, er würde sie tötschicken, wenn sie über seine Zumutung jemals spräche. Als trotzdem das Mädchen der Ehefrau Pohlmann Mitteilung machte, soll der Ehemann Pohlmann am 15. Mai auf ihren Vorhalt wütend geworden sein und mit den Fäusten auf das Mädchen losgeschlagen haben. An dieser Misshandlung soll sich auch die Dienstherrin Emma, geborene Schulz, beteiligt haben. Die Verhandlung vor dem Landgericht Magdeburg fand in nicht öffentlicher Sitzung statt. Der Gerichtshof verurteilte den Ehemann Pohlmann zu 130 Mark Geldstrafe ev. 13 Tagen Gefängnis, die Ehefrau Pohlmann zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Gefängnis.

* * *

Berlin. (Gefährliches Spielzeug.) Scherzhäfer Weise hieß der im alten Mehrhaus am Kupfergraben beschäftigte Arbeiter Weide ein Taschin auf seinen Bruder und in dem Glauben, es sei nicht geladen, drückte er ab. Das Geschos ging dem Bruder in die Silbe und tötete ihn.

Zum Untergang der „Elbe“.

Bor dem Seamt in Bremerhaven wurde ehegestern über den Untergang der „Elbe“ verhandelt. Der Gerichtspruch lautet wie folgt: Am 30. Januar 1895, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, hat in der Nordsee etwa 45 Seemeilen südwestlich von Hacks Feuerstädt zwischen dem von Rotterdam nach Aberdeen bestimmten englischen Frachtdampfer „Crathie“ und dem von der Weise nach New York bestimmten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe“ ein Zusammentreffen stattgefunden, welcher den Untergang der „Elbe“ mit 332 Personen und eine starke Verfärbung der „Crathie“ zur Folge hatte. Die Schuld an diesem Zusammentreffen trifft den Steuermann Craig von der „Crathie“, der die Wache hatte, sivilerweise seinen Posten auf der Brücke verließ und sich zusammen mit dem Ausguckmann in der Kommande aufstellte. Dem nachhabenden Offizier auf der „Elbe“ ist der Vorwurf jedoch nicht zu erklaren, daß er bei der drohenden Gefahr durch einen rechtzeitigen Rudermanöver oder ein Signal auf der Dampfseife nicht verfügt hat, der „Crathie“ aus dem Wege zu gehen oder deren Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß von dem Kapitän von Gossel angeordneten, von den Offizieren und der Mannschaft der „Elbe“ ausgeführten Rettungsmaßregeln verdanken Anerkennung. Daß die „Elbe“ in so kurzer Zeit gesunken ist und 332 Menschen ihren Tod gefunden haben, ist nicht auf Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder in der Bewaffnung des Schiffes, sondern lediglich auf die erhebliche Verhärtigung zurückzuführen, die auch das Querschott 6 in Mitleidenschaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig zwei Abteilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswert muß es bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierschiffen regelmäßig Bootswanderer abgehalten und die Bootskräfte der Mannschaft in sicherer Weise als bisher mitgeteilt werden. Sogen die Schiffsleiter der „Crathie“ ist aus den unterlassenen Rettungsversuchen bei der so schnell wegfliehenden „Elbe“ ein Tadel nicht zu erheben, da die „Crathie“ selbst so schwere

Keiner gab eine solche Abfuhr zu erkennen und somit fuhr der Bürgermeister fort:

„Ihr werdet also, Herr Severin, jetzt Euren Sitz verlassen und einer vor den Plätzen einnehmen, welche für Kläger, Angeklagte oder Zeugen bereit stehen.“

Herr Severin erhob sich und begab sich nach dem unteren Ende des Saales, wo er sich das Wort erbat.

Als ihm dies gewährt wurde, erklärte er:

„Auch Herr Wolf Hoffmeister ist Angeklagter, und ich muß bitten, daß ihm in gleicher Weise der Sitz verboten wird.“

„Habt Ihr, Herr Wolf Hoffmeister, dagegen etwas einzurichten?“ fragte der Bürgermeister, während die Parteien neue, laute Erwiderungen über das Gehörte freigaben.

Als die Stille wieder hergestellt war, erklärte Herr Hoffmeister:

„Wenn ich einmal ordentlich angeklagt sein werde, wie heute Herr Severin, so werde ich mich nicht erst ausdrücklich auf den Platz, der mir zukommt, hinweisen lassen, sondern mein Einsichtsgefühl wird mich gleich von vorher an den Platz führen lassen, der mir dann gebührt. Heute aber, wo es ja nicht um mich handelt, nehme ich den Platz ein, den mir das Beiratessen meiner Bürgerschaft angewiesen hat.“

„Ich muß erklären,“ rief jetzt Herr Severin von seinem unteren Platz aus, „daß ein Teil meiner Anklage gegen den Stadtkonservator mich wesentlich auf die Mündigkeit des Herrn Wolf Hoffmeister mit bezichtigt.“

„Ihr verteidigt die Rechtslage ganz erstaunlich, entgegnet der erste Bürgermeister. „Ihr habt, Herr Severin, ganz ausdrücklich mir selbst gegenüber erklärt, daß Ihr noch den neueren Errichtungen Verantwortung fürstet. Eine Anklage gegen Herrn Gillier zurückzuziehen.“

„Dies habe ich nur verbalisch und privat erklärt.“

„Ich habe durchaus keine Verantwortung, von Euch private oder verdeckte Mittelungen entgegenzunehmen, Herr Severin; was Ihr mir saget, sehe ich als offiziell gefragt an und werde das ausdrücklich mir so annehmen, es ist denn, Ihr bringt keine persönlichen Verdächtigungen, sondern Thesen, die im Interesse des Gemeinwohls bestreitbar vertheidigt werden. Das war hier nicht der Fall, und damit betrügt Euch.“

„Ihr habt der Meinung von mir ein und teilt mit,

dass eben der „Beilchenbund“, der sich um die Verteidigung der Stadt bereits wesentlich verdient gemacht, um die Erlaubnis hätte, einen Vertreter, und zwar Herrn Eile Döring, bei den Verhandlungen, bei denen es sich um die Ehrenhaftigkeit eines Mitgliedes handele, der Versammlung beizuhören zu lassen.

Der erste Bürgermeister erließ hierüber eine Anfrage, welche keine feindselige Beantwortung erfuhr.

Gillier war schon vorher stillschweigend und fast ungeschen im Saale erschienen.

Nach Erledigung der Vorfragen erwarteten nun alle die eigentliche Verhandlung, und der erste Bürgermeister entsprach diesem stillen Verlangen, indem er rief:

„Ist der Kläger, ist der Stadtkonservator Thomas Gillier hier vor dem versammelten Rat, den Bürgemeistern und Hauptleuten der Gemeinden unserer guten Stadt Braunschweig erschienen?“

„Ja, hier bin ich,“ rief der Aufgeforderte und trat einige Schritte vor.

Alle blickten auf ihn. Der Bürgermeister sah ihn eine Minute ruhig, schweigend an und fragte dann:

„Welches ist, Herr Thomas Gillier, Klage und Belehrer, die Ihr vor Rat, Gilden und Hauptleuten der Gemeinden in Braunschweig nach Form Rechtes vorbringen wolltest? Sprecht frei und ohne Falsch und Zug, denn wir sind versammelt, ohne Ansehen der Person das Recht und nichts als das Recht zu sprechen.“

„Ich bin, hochwohlgebührliche, gestrenge und sehr wertzuschätzende Herren, genötigt, ordentlich Belehrer zu führen über Herrn Severin, der sich gemüht fühlte, meine aufrichtigen und ehrlichen Dienste, die ich der Stadt als ihr Kommandeur geleistet, herabzusezzen und noch vielmehr meine ehrliche Haltung als eine verrätherische, den Feinden der Stadt günstige hinzustellen. Derselbe Herr Severin hat sogar eine Unternehmung, durch welche ich hoffte, Herrn v. Westrow, den Generaladvokaten des Herzogs, bei einer frechen Einschleichung in die Stadt zu überwältigen und gefangen zu nehmen, als ein heimliches Abkommen mit den Herzoglichen hinzustellen versucht.“

(Fortsetzung folgt)

Beschädigungen erhalten hatte, daß die Beschriftung ihres eigenen Unteranges in der ersten Zeit nach dem Zusammenstoß gerechtfertigt war. Das Arbeiten bei dem schweren Weiter und das Verhalten der Mannschaft der "Elbe" in dem Boote, das die geretteten Passagiere und Booten trug, ist lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schifflichen an Bord der englischen Fischerschiff "Wildflower" verdient höchstes Lob. —

Hannover. (Risiko der Arbeit.) In den einer englischen Gesellschaft gehörigen Asphaltgruben bei dem Dorfe Ahlem wurden durch beschäftigende Erdmassen drei Arbeiter verschüttet, von denen einer tot, einer schwer verwundet und der dritte leicht verletzt hervorgezogen wurden. Im Jahre 1881 fanden an derselben Stelle fünf Arbeiter ihren Tod. —

Königshütte. (Grubenunglüd.) Auf der Moehlitz bei Laura-
hütte sind mehrere Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet.
Zwei sind tot, zwei schwer verletzt. —

Mannheim. (Seinen Kind den Hals durchschneiden.) Ein Ar-
beiter durchschneidet seinem 18 Monate alten Kind den Hals und versuchte
dann, sich selbst zu töten. Nahrungsrohren sollen den armen Mann zu
dieser unseligen That getrieben haben. —

Wiesbaden. (Aus der Haft entlassen) Das bei einer hiesigen
Herrschaft bedienstete Mädchen Emilie Eiteler, das einem vornehmen
Besitzer zum Opfer gefallen war, wurde vor einigen Monaten wegen
Verdachtes des Kindesmordes verhaftet. Nach etwa vierteljähriger
Haft wurde das Verfahren eingestellt und das Mädchen aus dem
Gefängnis entlassen, da die Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte für
eine Schuld ergeben hat. Dem Mädchen war von seiner Herrschaft in
einer Erziehung das beste Beugnis ausgestellt worden. Wie soll nun
die Aermste für die unschuldig entlassene Haft entschädigt werden? —

* * *

Wien. (Aus dem Staate der göttlichen "Ordnung.") Der Haus-
meister Böfleder hatte seine Stelle verloren und konnte keine neue finden.
Darauf war seine Frau trostlos und sie beschloß, sich und ihre fünf
Kinder zu ertränken. Mittwoch nachmittag begab sich die Mutter mit
einem 14 Monate alten, einem 10-, 8- und 6jährigen Knaben und mit
der 2½-jährigen Tochter nach der Augustenbrücke der Donau, um die Kinder
und sich zu ertränken. Ihr merkwürdiges Gebaren hatte schon vorher Auf-
merksamkeit erregt, und als man sah, daß sich die Frau zu weit vorgewagt,
eilten Leute hinzu und rissen eben zu reagieren, um die Frau zu erschaffen,
als sie sich mit den beiden jüngsten Kindern ins Wasser stürzen wollte.
Sie wollte erst alle fünf Kleinen mit einem Strick an sich binden und
so ins Wasser springen, doch wehrten sich die Knaben und ließen ihr
davon, weshalb sie nur mit den beiden Jüngsten ins Wasser gehen
wollte. Mit Rücksicht auf ihre Aussagen wurde gegen Frau Böfleder
das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet. —

Militärische Nachrichten.

Dortmund. (Selbstverstümmelung.) Doppelte Strafe hat der Altknecht Julius Wulff aus Lenningsen im Kreise Hamm zu tragen. Um sich dem Militärdienst zu entziehen, schritt er zur Selbstverstümmelung und hieb sich mit einem Beile beim Holzspalten den rechten Zeigefinger ab. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen Selbstverstümmelung zu einem Jahre Gefängnis. —

Madrid. (Die Reservisten weigerten sich, zu marschieren.) Die Einberufung von Reservisten wird fortgesetzt. In Gerona und Tafalla kam es zu bedeutungslosen Punktgebungen. In Mataro weigerten sich die Reservisten, zu marschieren. Die Gendarmerie mußte die Lust schießen, um die Ordnung wiederherzustellen. —

Wien. (Zur Pferde- und Menschenföhre.) Bei dem Pferderennen in Gödöllö stürzte Erzherzog Joseph August und mit ihm zwei andere Offiziere des 6. Dragoner-Regiments. Die Verlegung war nicht erheblich. —

Partei-Nachrichten.

Der Parteivorstand erklärt eine Warnung vor unbedachter Auswanderung resp. Ausreiserei nach der Schweiz. Nach den Mitteilungen des Zürcher Vertrauensmanns befinden sich jetzt in Zürich allein 161 flüchtige Deutsche, die z. T. aus lächerlich geringfügigen Vorgängen geflüchtet sind. Der Parteivorstand warnt vor dieser leichtfertigen Ausreiserei und weist darauf hin, daß jeder es künftig in auf seine eigene Gefahr thut und keinen Anspruch auf Unterstützung hat. —

Das Volk ehrt seine Toten.

Der Friedhof in Kastatt, auf dem die 1849 standrechtlich erschossenen jetzt eine gemeinsame Ruhestätte gefunden haben, stand heute unter Polizeiaufsicht. Alle Eingänge wurden scharf überwacht. Mehrere sozialdemokratische Vereine, die mit Kranzentränen mit roter Schleife vor dem gemeinsamen Grabe erschienen waren, wurden durch einen Polizeisergeanten empfangen, der eine eingehende Inspektion der Kränze vornahm. Zwei Schleifeninschriften erweckten Bedenken; sie wurden in das Haus des Kirchhofsdieners geschafft, wo sie einer Censur unterworfen wurden, die mit der Freigabe endigte. Und was stand auf diesen staatsgefährlichen Schleifen? "Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Lehr!" und auf der zweiten: "Den Kämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Merkwürdigerweise hatte eine Schleife mit den Worten: "Ist auch der Säemann gefallen, auf guten Boden fiel die Saat!" Gnade vor den Augen der Polizei gefunden. Im Laufe des Vormittags verwandelte sich das eiserne Geländer in eine prächtige Blumeneinfassung zu Ehren der Toten, die für Deutschlands Freiheit und Einheit ihr Leben hingegeben haben. Die Frankfurter Zeitung, der wir diesen Bericht entnehmen, fügt hinzu: — — — Die badische Demokratie hat sich leider jener Trauertage der Freiheit nicht erinnert. —

Gefangen, Verfolgungen ic.

Der Redakteur unserer Zeitung, Hugo Baumüller, stand gestern vor dem Schöffengericht, angeklagt, am 16. Juli d. J. andere durch Erbteilung zu bestimmen versucht zu haben, an einer Verabredung von Gesellen zum Behuße der Erlangung günstiger Wohnbedingungen teilzunehmen, indem er in einem Artikel der Nummer 163 der von ihm redigierten Volksstimme betreffend den Streit der beim Bau der chemischen Fabrik bei Ammen-dorf beschäftigten Maurer an die Auflösung des Arbeitgebers, er bekomme zu dem von ihm bewilligten Lohn aus Magdeburg hunderte von Maurern, die folgenden an die hiesigen Maurer gerichteten Sätze anführte: "Kein Arbeiter könnte im unseiten Sinne freundschaftlich handeln, als wenn er seine Mannesohre so tief herabsetzt, daß sie zu den Füßen des Unternehmers liegt. Wer in einem solchen Kampf seinen Brüdern in den Rücken fällt, ist aller Verachtung wert! Die Maurer mögen vielmehr ihre Kollegen

unterstehen" (Vergehen, strafbar, nach §§ 153, 152 der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 20 des Reichs-Preßgesetzes). Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis. Die Strafe wurde deshalb so niedrig bemessen, weil — wie der Herr Amtsgerichtsrat ausführte — der Angeklagte noch nicht gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstößen habe, "trotzdem ihm seine Thätigkeit als Redakteur der Volksstimme oft Gelegenheit dazu bietet". —

* * *

Preßstimmen zu dem "Agrarprogramm".

Elberfelder Freie Presse:

Die Erörterung der Agrarfrage in Verbindung mit der Frage der Agitation auf dem Lande ist für unsere Partei nicht neu, sie besteht so lange als die Partei selbst. Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes verschwand natürlich diese Frage von der Tagesordnung, was aber durchaus nicht verhindert hat, daß wir auch selbst unter dem Knebelgesetz auf dem Lande oder doch mindestens in den ländlichen Distrikten in dem Maße, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Bewegung vorgearbeitet haben, an Anhang gewannen. Als aber die Partei sich wieder auf dem Boden des sogenannten gemeinen Rechts bewegte und so mancher unserer Genossen gar glaubte, daß man die doch durchaus nicht verzettelte Blanke Sozialismus treibhausmäßig ziehen könnte, so wurde nach Waffen gesucht, womit man etwa im Sturm das platte Land erobern könne. Daß man aber damit die Lehre über die Grundlage und die Entwicklung unserer Partei wenn nicht gerade verleugnete, so doch zu korrigieren suchte, scheint man bis heute auf jener Seite nicht so recht eingesehen zu haben.

Wenn beispielsweise auf dem Haller Parteitag Böbel die Parole ausgab: "Sturz des Centrumsturms", so erntete er damals dafür großen Beifall; heute denkt man schon allgemein viel kühler darüber und die Genossen, welche in den Domänen des Centrums die Agitation betreiben, können sich vielleicht gar dazu eines bittern Lächelns nicht erwehren. Und doch verspricht diese Parole hundertmal mehr Erfolg, als das: "Hinaus aufs Land und die Bauern zu Sozialdemokraten machen". Das Centrum hat zu einem großen Teile seine Wähler unter den Industriearbeitern (Rheinprovinz, Schlesien); auf alle Fälle recrutierte sich das Gros der Centrumswähler aus Leuten, die naturgemäß, d. h. ihrer wirtschaftlichen Lage nach zu uns gehören. Diese Leute können und müssen durch eine planmäßige Agitation in absehbarer Zeit für uns gewonnen werden und, was bei Erörterung der vorliegenden Frage die Hauptache ist: sie werden uns dann erhalten bleiben, werden sich zu ziel- und klassenbewußten Sozialdemokraten herausbilden.

Hätte man sich bei Erörterung der Frage über die Agitation auf dem Lande nur auf die Gewinnung der Leute ohne Ar und Palm (nicht im Copribischen Sinne zu verstehen) beschränkt und sich auf Grund der gemachten Erfahrungen gegenseitige Vorschläge gegeben, wie diese Leute am leichtesten für unsere Partei zu gewinnen sind, so wäre dagegen gewiß kein Wort zu verlieren gewesen; jeder von uns hätte die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens anerkennen müssen. Aber dazu bedurfte es keines besondern Agrarprogramms. Doch manche Parteigenossen sind der Meinung, daß wir nicht allein die Landarbeiter, sondern auch die Bauern für uns gewinnen können (es sind dies allerdings — sprechen wir dies, um Klarheit zu bekommen, nur offen aus — meist dieselben Genossen, die glauben, auch in den Städten ein besonderes Gewicht auf die Gewinnung des Kleinbürgertums legen zu müssen), und deshalb wurde auf dem vorjährigen Parteitag die Notwendigkeit eines besondern Agrarprogramms betont und eine Agrarkommission eingesetzt, welche die Sache bis zum nächsten Parteitag näher prüfen und eventuell Vorschläge machen sollte.

Sehen wir uns nun zunächst den Entwurf an, so fällt sofort auf, daß darin so wenig Sozialdemokratisches, aber umso mehr staatssozialistische Vorschläge zu finden sind. Man wende nicht ein, daß auch der bisherige zweite Teil des Programms nur an den heutigen Staat zu stellende Forderungen enthalte; man vergleiche genau diese mit dem vorliegenden Entwurf und man wird finden, daß die sämtlichen in dem bisherigen Programm stipulierten Forderungen allgemeiner Natur und für Stadt und Land gleich anwendbar sind, während durch den Agrarentwurf Bestimmungen in das Programm hineingebracht werden, die nur die ländliche Bevölkerung und in der Hauptsache nur die selbstständigen Bauern angehen, indem hier die "kleinen Mittel für die Landwirtschaft" erscheinen. Diesen Umstand beachte man wohl, er ist für uns von der weitgehendsten Bedeutung, und wird der Entwurf in der vorliegenden Fassung angenommen, so nimmt damit die Partei die Taktik derjenigen an, die glauben, unter allen Umständen sogenannte "praktische Politik" treiben zu müssen, praktische Politik, deren Folgen für die Partei vorläufig ganz unberedensbar, auf alle Fälle aber geeignet sind, der heranwachsenden Generation eine Schule zu geben, die der Partei den revolutionären Charakter nimmt. Das wollen wir doch lieber nicht mitmachen. — — —

Wir kommen zu dem Schluss, daß man überhaupt darauf verzichten sollte, besondere Bestimmungen über die Agrarfrage oder überhaupt über die Verhältnisse einer bestimmten Bevölkerungsklasse in das Programm hineinzubringen. Wir halten das für uns sozialdemokratisch und unserer ganzen Vergangenheit widersprechend.

Um geeignetes Material zur Landagitation zu erhalten und um zugleich die Lage der Landarbeiter zu verbessern, halten wir es für das Beste, daß unsere Abgeordneten, soweit es in ihrer Macht steht, Anträge im Reichstage einbringen, die sich mit den vom sozialdemokratischen Standpunkt aus anzuerkennenden Forderungen im Agrarprogramm-Entwurf decken. —

Zur Lokalfrage.

Die Aktiengesellschaft Brauerei zum Waldschlößchen (Dessau) gez. Richard Kosseke teilt uns mit, daß die regelmäßigen Gäste im Restaurant "Waldschlößchen" die Volksstimme noch nie verlangt haben. Die Aktiengesellschaft ist nicht gesonnen, unser Unternehmen durch Beweisung von Interessen zu unterstützen, wird daher auch die Volksstimme im Restaurant Waldschlößchen (Breiteweg) nicht auslegen lassen. — In dem Würzburger Brauhaus (Breiteweg) liegt die Volksstimme nicht aus. Ein von uns nach der Volksstimme gefragter Kellner sagte uns: So ein Wurstblatt wird hier nicht gelesen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen ic.

Holzarbeiterverband. Unter der Leitung des Genossen Bernlein tagte gestern abend in der "Kerbster Bierhalle" (Sudenburg) eine Versammlung der Holzarbeiter. Besucht war dieselbe von 152 Personen beiderlei Geschlechts. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Albert Schmidt über "Kampf- oder Unterstützungsorganisationen" traten mehrere Personen dem Holzarbeiterverband bei. Nach dem Vortrag sprach Gen. Bernlein die Arbeitsgemeinschaft der Zimmerer auf der Gonzinischen Straße. Ausführlicher Bericht folgt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Genosse Schmidt unserem Vortragten Friedrich Engels einen kurzen Nachriss. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehreung dieses Mannes einstimmig von ihren Plätzen. —

Kaufmännische Ortskrankenkasse. In einer am letzten Sonnabend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die im Kaufmännischen Gewerbe beschäftigten Personen wurden gegen die Vorstandsmitglieder Beschwerden vorgebracht, die einige Vorstandsmitglieder (Abstimmender) veranlaßten, sich dazu zu entschließen, eine öffentliche Versammlung der Kassenmitglieder einzuberufen, um in dieser die Beschwerdeführenden zu Wort und die Angeklagten zur Rechtfertigung kommen zu lassen. Ausführlicher Bericht folgt. —

Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Neustadt. Da am Sonnabend, den 10. d. M. die regelmäßige Mitglieder-Versammlung ausfiel, so findet am Sonnabend, den 17., eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. In derselben wird Genosse Hugo Baumüller referieren über: "Der Kampf um den Arbeiterschutz." Es ist Pflicht aller Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Siehe Inserat in der Sonnabend-Nummer.

Mittwoch, den 14. August:

Gemischter Chor "Hoffnung." Übungsfunde jeden Mittwoch abends 8 Uhr in Balzers Restaurant, Klosterbergstr. 5. Zug. g. Gesangverein "Borsig's." Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsfunde bei C. Jesse, Holzstraße 2. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Mittwochpunkt 8½ Uhr Turnabend im Weißen Hirn.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg. Bei den Reparaturarbeiten im Mühlensbetriebe beim Haller-Thor stürzten drei Zimmerer in die Pegnitz. Zwei Kameraden ertranken. —

Stochheim. Gestern brach hier Großfeuer aus. Eingeäschert wurden fünf Häuser. Einige Personen sind zum Teil schwer verletzt. —

Eckte Nachrichten.

Berlin. Die Formier und Gießer der Metallbranche haben am Montag die Arbeit eingestellt. —

Berlin. An dem partiellen Eisenmacherstreik beteiligen sich noch 98 Mann, darunter 60 Verheiratete mit 33 Kindern. 19 Fabriken haben sich jetzt mit den Arbeitern geeinigt. —

Berlin. Sämtliche 95 bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896 beschäftigten Zimmerer legten heute die Arbeit nieder, indem sie eine Lohnverhöhung von 50 auf 55 Pfennige pro Stunde verlangten. —

Briefkasten.

Frau M. So lange das geschlagene Mädchen nicht selbst Beschwerde nimmt, sich über die ihr zu Teil gewordene Behandlung zu beschweren, fühlen wir uns nicht veranlaßt, auf die Sache einzugehen. Mitteilungen aus zweiter oder dritter Hand nehmen wir nie entgegen. —

F. Die bisherigen Bemühungen, den Ökonom der "Würzburger" zu bewegen, die Volksstimme zu abonnieren, waren vergeblich. — "Mehrere Streitende" erhalten keine Antwort, da sie uns nicht ihre Namen nennen. —

Statistische Angaben über den Stand der Gewerbeschäften am 1. August 1895. Die sind eingegangen: Holzarbeiter Sudenburg — Metallarbeiterverband (Filiale Sudenburg). — Verband der Konditoren (Zahlstelle Magdeburg). — Lederarbeiter (Weißgerber, Ledergerber). —

Wasserstände.

	10. Aug.	11. Aug.	12. Aug.	13. Aug.	14. Aug.	15. Aug.
Dresden	+ 0.40	+ 0.22	0.18	—	—	—
Döbeln	+ 0.93	+ 0.80	0.19	—	—	—
Torgau	+ 1.13	—	+ 0.94	+ 1.71	0.07	—
Wittenberg	+ 1.78	—	—	+ 1.16	—	—
Rosslau	+ 1.16	—	—	+ 1.26	—	0.11
Berb.	+ 1.15	—	—	+ 1.15	—	0.05
Magdeburg	+ 1.10	+ 1.15	+ 1.15	—	—	—
Langerode	+ 1.45	+ 1.52	+ 1.52	—	0.07	—
Wittenberge	+ 1.08	—	+ 1.12	—	0.04	—
Dömitz, Pegel	+ 0.47	—	+ 0.51	—	—	—
Bannewitz	+ 0.67	—	+ 0.67	—	—	—

— Gegenüber den jetzt anlässlich der fünfundzwanzigjährigen Gedenkfeier des 70er Krieges und der Reichsgründung von der sogenannten nationalen und patriotischen Presse systematisch verbreiteten Geschichtslügen empfehlen wir folgende Schriften zur weiteren Verbreitung:

Zur Erinnerung für die deutschen Wörterpatrioten. Von S. Vorhelm. Mit Einleitung von Friedr. Engels. 68 Seiten. Preis 25 Pf. Porto 5 Pf.

Der Mythos von der Begründung des Deutschen Reiches. Eine historische Klage von H. Müller. 59 Seiten. Preis 15 Pf. Porto 3 Pf.

Die Unser Depesche. Von Wih. Liebnecht. Preis 30 Pf.

</div

I. Sichtung der 2. Klasse 193. sgl. Preuß. Gitterie.
Für die Gewässer über 110 M. sind die betreffenden Nummern in Klammern
beigefügt. (Siehe Gewässer.)

12. August 1895, vormittags.

12	232	42	56	19	515	31	640	829	46	997	1034	144	257	512	86	715	
57	802	998	2256	308	38	51	93	447	500	77	58	729	608	927	44	[200]	
508	84	186	317	527	63	65	787	812	911	4059	122	50	200	535	[200]		
755	957	96	2154	386	586	79	898	961	6024	146	90	227	75	593	7021		
260	440	658	745	92	851	8084	331	488	547	68	9234	328	408	91	586	74	
831	716	825	57	62	1047	55	315	70	464	90	658	899	902	11009	44	[150]	
12	1047	55	315	70	464	90	658	899	902	11009	44	[150]	114	32	36		
856	100	78	497	598	81	515	31	640	829	46	997	1034	144	257	512	86	715
82	240	373	424	618	805	14201	42	28	070	203	31	835	83	92	94	94	
15005	100	271	93	526	18191	43	65	361	423	77	581	46	699	877	945		
17147	270	31	82	52	52	676	756	59	813	51	967	93	18187	302	5		
85	674	749	55	875	76	10909	97	231	90	96	537	603	28	18	945	87	
200400	56	240	[150]	46	441	568	73	643	893	[150]	981	74	21	94	432		
765	561	[150]	58	71	930	28203	97	155	416	70	694	97	767	29309	[200]		
83	199	22	67	334	51	415	52	305	407	20	24051	57	161	309	436		
12	684	797	22801	71	95	170	352	609	784	918	52	200	204	160	308		
32	156	140	455	57	612	16	827	96	19	2701	14	165	258	83	541		
33	150	61	711	44	814	18	31	901	86	28042	57	262	96	813	948		
84	8126	29	225	76	817	20	85	147	55	151	34	76	833	864	8	1136	
203	61	347	603	27	65	79	901	12	82138	305	427	95	596	722	60	821	
484	665	82	847	479	518	38	406	221	[150]	811	345	193	195	288			
265	357	72	81	505	29	893	38	8018	243	368	616	697	795	928	80808	184	
847	605	82	97	51	686	735	905	[150]									
473	626	730	87	914	45	81	501	105	264	512	873	773	895	903			
50106	105	215	364	411	808	62	627	773	88	594	904	63	51020	85	267		
493	597	699	25	520	234	203	300	711	893	917	587	500	111	44	357		
41	853	956	54	193	233	[200]	402	13	26	76	55	506	806	966	55221		
644	84	94	24	84	245	51	72	177	264	51	923	97	506	65	111		
86	688	57	807	27	87	68	497	934	53	59003	56	171	[150]	345			
90	812	91	529	215	284	94	385	613	20	914	60	105	267	507			
60026	105	215	321	587	78	587	81	8007	24	25	128	87	366	426			
592	82	87	817	49	84	249	76	734	73	845	84	6304	86	357			
40	70	355	522	613	961	781	84	673	92	123	19	65	[150]	413			
65010	149	245	347	525	77	804	742	60508	206	39	324	33	611	39			
67009	157	238	424	583	767	[150]	81	6301	50	151	56	79	60	604			
11	501	30	346	149	523	81	800	51	91	803	91	203	44	672			
70023	126	30	35	321	450	544	847	732	89	985	71252	569	619	22			
918	70	258	321	572	819	515	411	808	50	800	61	607	24	25			
502	82	87	817	49	84	249	76	734	73	845	84	6304	86	357			
503	24	85	355	522	613	961	781	84	673	92	123	19	65	[150]			
10407	32	245	62	80	96	257	51	67	91	820	91	101039	78	237			
305	102	653	729	81	825	92	104324	90	388	431	713	949	104014				
32	104	23	46	41	57	604	702	804	20	120	910	105124	32	176			
505	696	729	83	91	150	106058	374	83	320	65	75	99	539	757	900		
505	91	107004	215	355	316	71	584	83	382	906	108188	257	371	483			
502	698	780	514	150	22	43	1093	86	386	357	990	96	10	1093			

I. Sichtung der 2. Klasse 193. sgl. Preuß. Gitterie.
12. August 1895, nachmittags.

12. August 1895, nachmittags.

49	150	572	98	826	72	98	505	1205	410	59	550	985	908	142	42	
52	68	8112	51	68	693	572	4075	205	406	64	988	159	394	528	82	
82	915	6832	72	76	129	63	81	857	675	712	214	345	215	84	23	
12	745	8022	53	67	82	57	825	617	77	80	763	942	[300]	9038	525	80
41	257	887	10408	150	400	636	801	2	11116	474	824	736	985	101	190109	
2	197	835	297	1	16168	299	76	512	39	88	565	912	70	[150]	140126	
52	534	119	84	514	983	15095	147	61	282	307	456	[150]	516	70	996	
10049	197	282	49	628	629	63	62	9								

Zinsabhängiges Organ für die Interessen der Sandbemohner.

(Beilage zu Nr. 188 der Magdeburger Boitefblätter, Mittwoch, den 14. August 1895.)

Zur Ausföhrung des kleineren und mittleren Grundbestzes durch den Geschäftsmöbelfabrik

Nach Beschuß der Herrenhausförsammlung vom 10. Mai 1859 veranstaltete die preußische Regierung im Jahre 1859 eine Enquête über die Bepeegung der spannſähigen bauerlichen Mahrungen in 7 Provinzen.* Die Unterſuchung in Hohenforstreckte ſich auf die Jahre 1823—1859; die Erhebungen in den andern 6 Provinzen: Pommern (erfl. Straßburg), Preußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Westfalen auf den längeren Zeitraum vom Jahre 1816—1853. Die Ergebniffe der Enquête, welche nach der Artifit des preußischen statthofen Büros als zuverläßig angewandt werden können, geſtalteten ſich folgendermaßen: Die Zahl der spannſähigen bauerlichen Mahrungen sank von 354 610 Höfen mit ca. 35 260 000 Morgen am Ende des Jahres 1816 auf 344 377 Höfe mit ca. 33 498 000 Morgen am Ende des Jahres 1859. Sie hat also um ca. 9900 Höfe und ca. 1 762 000 Morgen abgenommen.

Der interessantesten Theil der Denkschrift bilden aber diejenigen Abschritte, welche die Frage beantworten: Welchen Einfluß übte der freie Berfehr zwifchen spannſähigen bauerlichen Besitzungen und andern Arten des Grundbesitzes (nicht spannſähige Bauern, ritterlicher Grundbesitz u. c.) auf den spannſähigen bauerlichen Grundbesitz aus?“

Provinz	In die ritterlichen Güter ritterl. Gütern veräußert	Von den Gütern erworben	Gomitz bleibt	Morgen	Morgen	Berluß
Sachsen	180,869	34,764	146,105			
Preußen	337,164	90,133	247,031			
Württemberg	104,521	35,162	69,395			
Württemberg	120,654	61,151	69,503			
Brandenburg	141,584	49,622	91,962			
Württemberg	72,111	25,660	46,451			
Westfalen	46,697	14,039	32,658			
Zusammen	1,013,600	310,531	703,069			

Arbeiter nach dem anderen wird abgelohnt, nachdem wir bisher zu wahren Hungerlöhnen arbeiteten. So wurde ich dazu gebrängt, mich um andere Arbeit einzuzuhören, und das "Gilt" war mir hold. Da die neue Arbeitsstelle aber drei Stunden weit von unserem Dorfe entfernt liegt, so kann ich nur Sonntags nachhause eilen, um Montag früh 3 Uhr wieder zur Arbeitsstätte zu gehen, um hier auch hier ist der Sohn so gering, daß man nicht daran denken kann, sich etwa etwas Rüttelgeld oder im Gasthaus zu verschaffen, denn dann würde nichts für die Familie übrig bleiben. Die Schlosskütte befindet sich in der Fabrik, jedoch verzögten wir gern auf den Grußmatrioden zu schlafen, da die Wazzen fast forttragen; wir schlogen vielmehr unser Nachtmäder im Bett auf, wenn da haben wir doch wertholens und uns aus der Kinderzähmung? Ich bin ja doch nur unbedingt dabei; meine Frau muß durch Becherbung dieses Fleisches und durch Tagewöhnen das ergliche Eheleben kommen zu erhöhen suchen: die Kinder sind zumeist die ganze Zeit sich selbst überlassen. Meinen Eltern ist es auch leicht auch, daß die Behauptung der Gegner, die Götzal- emokratie wolle das Familienseben zerstören, uns nur im Sachen erpreßt? Welche der "Zutunfsszact" sich gerichtet werden in ihrer die Berhält zu tun, schreiter machen wie und nimmer sich gefallen, als sie jetzt in dem einen Herrlichen Gemeinwortszacte sind. Sie sehen also, wie auch bei uns die Verhältnisse Götzaldemokraten machen . . .

K. Weißerloffen. (Bei Genehmigung der 150 M. für die Gebau- der) Sehr verehrter Herr Götzaldemokrat! Wir leben die Gedanken des Nachmittags! Ratfinden, wo wir alle an die Arbeit gesetzt sind.

zurück, und zweitens, dass man nicht von dem Abstande des Abwesenden zu unterscheiden vermag. In welcher er unteilt, darf zwischen 18ft. und diefeben urtümlich bekannt steht, wie es die Sandgemeinde-Ordnung vorstreckt. Zur überiger wollen wir den Herren noch eins verraten: die Sozialdemokraten von Westerhüsen werden nicht zahlen noch reifen, bis sie auch in die Gemeindevertretung eingezogen sind. —

Vermischtes.

Dampfpflugarbeiten. In der Brovintialsort-Detzel-Zinsel, schreibt die Schönische Volkszeitung, nahe bei der Eisenbahnhaltung Brothöfe der Eisenbahn Lielzen-Bremen, Es wurden zur Zeit unter der Zeitung des Landesforstamts Duzel so sogenannte Dampfpflugarbeiten mit dem neuesten Gotterfischen Walddampfpflug ausgeführt, um die im Frühjahr von selten der Provinzverwaltung angekaufsten großen Scheinfächchen im Zinschluß an die Provinzialsort thunlichst rasch aufzuforzen. Die Dampfpflugarbeiten erfreuen sich, wie der Hannoverische Flurier meldet, auf mehrere Tausend Morgen, und bieten, in Verbindung mit den angrenzenden hohen Provinzialforsten, mit ihren schönen Kulturen und Gebäuden ein interessantes Erholungsgehet für alle diejenigen, die sich für die Urharmachung und Kulturstreuung der Haide interessieren. Der Dampfpflugapparat des Ingenieurs Turner (Magdeburg), welcher zur Zeit bei Zinsel-Detzel arbeitet, ist neuester Bauart: es werden mit demselben 4 Meter breite Streifen 60 bis 60 Centimeter tief umgehoben, mit 1,4 Meter breiten Zwischenstreifen. Die Arbeit wird ungern gütig ausgeführt, ist verhältnismäßig billig und bietet eine große Gebräuch für thunlichst sicher Erfolg der anzulegenden Kulturen. Letztere werden nach einem besondern Verfahren bearbeitigt, indem auch mittels des Dampfpfluges gewalzt und geegzt werden soll. —

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Baumüller, Magdeburg. Berlag von B. Schubert, Magdeburg-Reusstadt. Druck von S. Vornold, Magdeburg.

Damen vorziehen.) Es ist also vorzüglich wieder der mittlere und kleine Mann, der bei dem neuesten zu Ehren der "Rötelberden" unternommenen Vorstoß gegen die angeblich "im besten Zustand befindet der Börse" verfeindeten Bacillen die Rechte bezahlt wird — wenn die "nationale Schottenepolitik" des gänselfärmlichen Agrarientums freigleich sein wird. Wir werden abwarten, was die Regierung an welche die Streuzettung appelliert, thun wird. —

Fang vorgenommene Kultivierungversuche wird amtlich mitgeteilt: Die preußische Staats-Domänen-Beratung hat im letzten Jahrzehnt nicht unbedeutende Kapitalien zur Kultivierung ~~staatlicher~~ ^{staatlicher} Vorländerreien in den mohurischen Streifen Spreußens aufgewendet. Die obenmitteierten fälschlichen Gründüde in Massen sind durchweg trocken gelegte ehemalige Giebeden und zum Teil schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts behuts Beleistung der Futternot lediglich auf Staatsloften entwölfert. Die fälschlichen Meliorationsflächen haben überwiegend morigen, teilweise Muschelfaile entholzenden Untergrund und umfassen zusammen 3512 Hektar nutzbare Fläche, die zum kleinen Teile, namentlich in den höheren Geesthöhen, als Weide, im übrigen als Wiese benutzt wird. Erfrischungsmäßig liefern trocken gelegte Gießächer vom entsprechenden Untergrunde noch etwa 10 Jahre nach der Aussäuerung reichliche und vielfach vorzügliche Ernten; dann aber läßt die Produktionskraft nach. Um aus diesem Gebüoden wieder nachhaltig ertragreiche Bielen zu schaffen, werden sie nach Bedarf durch Gräben aufgeschlossen, planiert, zum Schutz gegen Spätfroste und behuts Dauerbelastung eines guten Pflanzentzetteltes mit mineralischen Boden bedeckt, mit Kunstdünger bestreut und mit ebsem Gräsern und Stree besamt. Auf diese Weise sind recht gute Resultate erzielt worden. Die Kulturstückchen, ou deren vor Erangriffnahme der Melioration, von wenigerern Ausnahmen abgesehen, nur 20 bis 25 Centner moigeren und auch sonst mangelhaften Heus auf dem Hektar gegeben wurden, lieferen nach erfolgter Kultivierung dünner gleichen Städte 100 bis 200 Centner der ebselfen Futtergrößen in zwei Schnitten. Ein neuer Beweis dafür daß bei rationeller Bewirtschaftung auch die Landwirtschaft noch gute Resultate zu liefern vermag. Ein heraußgebrachte Verfahren müßte allerdings planmäßig und im großen Maßstab auf alle Gebiete, Moore und sonstige Rüstungen geschieht werden —

zeitung zu treiben. Sie wendet sich gegen die Behauptung des Reichskanzlers, welche dieser am 29. März bei Befragung des Unterges. Kamts ausproph. wonach 76,6 Prozent der Grundbesitzer keinen Nutzen von der Anzahlung des Antrages haben. Um das Gegenteil zu beweisen stellt das Unterges. folgende Rechnung auf: „Doch fehlt mir uns einmal die fünf Hektar Wirtschaften nähren: Der Bedarf an Wintergetreide für eine normalstarke Familie wird auf's Jahr auf ärmstem Boden, wo man sparsamer lebt, 16—18 Centner betragen, auf gute Boden 18—20; ferner ist als Saatgut auf dem Morgen 85 Pfund erforderlich und 5 Prozent des Erbtrüches als Futter in Abgang zu bringen. A. Auf ärmstem Boden behaut der Wirt von seinen 20 Morgen die Hälfte, d. 10 Morgen, mit Roggen und erntet also $10 \times 4 = 40$ Centner; davon ab für die Familie 17 Centner, d. Gott 8 $\frac{1}{2}$ Centner und zum Futter 2 Centner — Gamma 27 $\frac{1}{2}$ Centner. Es bleiben also $12\frac{1}{2}$ Centner zum Verkauf. Diese 12 $\frac{1}{2}$ Centner würden nach dem Wert des Antrages Rente dem Wirt eine Mehrerlöse von etwa 37 Mt. gewähren; eine solche Gamma spielt aber im Haushalt einer so armen Wirtschaft allerdings

für die Interessen der Sandbemüter.

eine große Rolle! B. Auf bestem Boden hau't der Miet
7 Morgen Binterung: 2 Morgen Weizen zu 16 Centner,
5 Morgen Roggen zu 14 Centner = Summa 102 Centner;
hier von ab der reichlichere Haushalt 20 Centner; Guts-
gut 5,60 Centner. Futter 5 Centner = Summa 30,60
Centner — so daß hier zum Betrauf 71,40 Centner ver-
bleiben, welche nach der Mächtigkeit des Antrags summa einer
Mehrertrag von etwa 180 Ml. dem Miet zutreffend würden.
Innerhalb des Rohmens dieser beiden Mittelflößen würden
sich aber alle 5 Hektar großen Wirtschaften bewegen.“
Die Streuzersetzung verschweigt, daß diese 76,6 Prozent der
Grundbesitzer nicht 5 Hektar, sondern unter 5 Hektar be-
fassen. Es sind nach der Berufsbeschreibung vom 5. Juni
1882 im ganzen 4 043 238 landwirtschaftliche Betriebe,
die ein Areal von 5 992 280 Hektaren umfassen. Einmalte
die übrige Rechnung der Streuzersetzung, dann würden von
diesem Land 2 996 130 Hektaren mit Getreide bebaut sein
und nach dem zehnjährigen Durchschnitt von 1883 bis
1892 einen Ertrag von 5 992 260 Centnern Getreide ge-
stellt haben. Nach Angabe des Zentralblattes würden
die 4 043 238 Familien der Kleinbauern 72 778 284 Centner
verbrauchen und an Staat und Futter würden zur Be-
arbeitung des Kreises 11 953 746 Centner erforderlich sein.
Stun freut sich die Rechnung so: in den 4 043 238, also
76,6 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe würden
84 732 030 Centner Getreide verbraucht und von diesem
Verbrauch würden 5 992 600 Centner durch die eigene
Ernte gebettet. Es müssen also 24 809 430 Centner zu-
geträumt werden. Steigt nun, wie die Streuzersetzung an-
nimmt, der Centner durchschnittlich um 3 Mark im Preise,
so bringt die Winterröte des Antrages Richtig dieser Guts-
leuten statt Nutzen eine Mehrrausgabe von 74 428 290
Mark. Wenn nun den Steinbauern sagt: „Sie habt eine
Wehrmachtnachreise von 37 März bis 180 März täglich, dann
werden diese sich für den Antrag Richtig begeistern. Werde
er aber angenommen, kann sicher die Großgrundbesitzer
einen Vorteil haben, die Kleinbauern hingegen um so
schneller ruiniert werden. Wenn irgendwo der Ausbruch
Bauernfang am Platze ist, dann ist er es dieser Polenit
des Unterorgans gegenüber. —

).(Ein wichtiger Geschichtspunkt, welcher in allen Ge-
schriften über die **Witterung des Getreidesölle** wenig
oder gar nicht berücksichtigt worden ist, wird mit den
daraus sich ergebenen Schlüssefolgerungen in der ebenfalls
erwähnten Schrift: „Die agrarischen Angriffe auf den
Hantel, insbesondere den Getreidehandel (eine Wahrheit
von Otto Althemann, Güstlin)“ eingehend besprochen.
Herr Althemann ist nicht nur ein hervorragender Ge-
treideökonom, sondern er ist auch seit überholz Jahr-
zehnten selbst praktischer Landwirt mit einem Grundbesitz
von 3400 Morgen und deshalb zur Beurteilung der
Große Interessen ebenso befähigt, wie mancher Vorsteher
der Kärtner, mit dem infolge seines ununterbrochenen poli-
tischen Zeittätigkeiten die persönliche Beschäftigung mit der
Landwirtschaft längst zum Nebenberuf geworden ist. Im
ersten Zelt seiner Schrift führt nun Herr Althemann
u. a. aus: „Bei den Durchschnittserträgen der Jahre 1882
bis 1891 von 800 Pfund Weizen und 400 Pfund Roggen
pro Morgen wäre der bebaute Morgen Weizen mit rund
11 1/2 Mark gestützt, wovon natürlich das Saatgut und
der eigene Verbrauch keinen Nutzen haben. Diese
Wiederholung zweckmäßige Berechnung bleibt indeß von den wirk-
lichen Verhältnissen kein zutreffendes Bild. Zur Wirklich-
keit verteilt sich der Zollabzug ganz anders; fügt man diese
Wiederholung etwas näher ins Bild, so rückt die Behan-
dlung über den angeblich allgemeinen Rohstand in ein
ganz anderes Licht. Von den Mehrerträgen in den letzten

trocknen und dritten Jahren haben die reichen, wasserreichen Böden teilweise den größten Vorteil gehabt, während die meisten Streifen mit leichtem Sande infolge des Wassermangels geradezu Missernten machten. Gemessenlich liegen die Capitalfrüchte Gösner auf den neuvermehrten Weizen- und Rübenböden, die bis 14 Centner Roggenvoll und 16 bis 20 Centner englischen Weizen brachten, für welche der Schuhzoll von 35 Pfennig pro Tonne Weizen, rund 28 Pfennig pro Morgen eine ganz andere Bedeutung hatte, als für den Sandwirt, der in den trockenen Jahren vielleicht wenig über die Sack und den eigenen Bedarf ermittelte. Die Reichsschule lehrte uns zwar über dem erzielten Durchschnitt der Grünan und die Gesamtzahl des Viehs in Deutschland. Eine bedeutende Statistik über die Erträge vom Morgen auf den verschiedenem Bodenlosen würde leicht den Nachweis liefern, daß vom einer allgemeinen Stütze der deutschen Landwirtschaftschaft wegen der Getreidepreise nicht die Rede sein kann, noch darüber, daß eine Steuerzahl von Landwirten einen schweren Kampf zu bestehen hat. Dieses trifft natürlich am meisten zu bei den schwächeren auf leichten Böden, wo die Kartoffel eine Hauptrolle spielt, die in den letzten drei Jahren allerdings verschwunden ist unter den Preisschwankungen, welche durch Kartoffeleuten, Dürre oft erfolgt. Nebenbei bemerkt, hat die umgesetzte Mehrzahl der Landwirte nichts von der staatlichen Steuerabgabe an die Spiritusbrenner, welche von Kartoffeln mit 2 148 014 Zolls im 1803/04 verarbeiteten gegen keinen Untertrag von 32 277 851 Zolls im Jahre 1803. Getreideküche bringen nicht nur die größten Vorteile, sondern sie fördern auch allgemein den reichen Boden mehr, als der nicht wasserhaften leichten Sand, besonders außerdem wenn es fallart ist und besshalb die Kulturstoffe für die Pflanze nicht genügend verarbeiten kann.“

Das neue Jagdscheingesetz ist am 31. Juli 1874
angenommen und in der am 6. August ausgesetzten Nr. 255
der Geschäftsanzeige veröffentlicht worden. Da in dem
Gesetz selbst ein besonderer Zeitpunkt des Inkrafttretens
nicht angegeben ist, so erlangt es noch beim Gesetz vom
16. Februar 1874, mit dem 14. Tage nach dem Abschluss
lesteren Gesetzes, also am 20. August, Geschäftskraft. Womit
diesem Jagd- an erhielt Lebemann im großen preußischen
Staate, mit Ausnahme der Provinz Polenland, einen ein-
heitlichen Jagdschein, der entweder auf den Tag, oder
Ausstellung an rechnendes Zeitjahr gilt, Jahresjagdschein
heißt und 15 Mark kostet, oder nur bei auf einen be-
folgenden Tage gilt, Tagesjagdschein heißt und zwei Mark
kostet. Der Jahresjagdschein ist, wie der bisher allein
gültige, von gelber, der Tagesjagdschein von roter Farbe;
die feueren Jagdscheine für Russischer Weisen außerdem
eine farbig aufgedrucktes Grunes Kreuz auf. Die unent-
geltlichen Jagdscheine sind nach wie vor weiß. Auslandsfahrt
für Erteilung des Jagdscheines ist die Jagdpolizei
behörde nicht nur dessenigen Stellen, in dem der Jäger
wohnt, sondern auch in dem er zur Ausübung der Jagd
berechtigt ist, also z. B. dort, wo er eine Jagd verplantet
hat oder auch nur zu einer solchen eingeschlagen. Wohl
Mündigkeit auf den kleinen jungen Menschenen zu kommen
der Jägerkast und die hier daran angeschlossene Jagd-
saison haben die Jagdherrn sich rechtzeitig davon zu-
vergessen, daß sie sich im Wege eines vorgetheilten
Jagdpolizeiexemptions befinden. Denn die Jagdpolizeibehörden führen
angebunden werden, in Bezug auf eine verhängte Montierung
der Jagdzulassung einzutreten da lassen, und die Strafen

für die Unterarten der Sandemöhrer.